



FOTO: FRANKLIN BRUNNEN

32

MUSIK

TON *art*

Das gute alte Klavier ist wieder auf der Überholspur. Eine überraschend erfolgreiche Dokumentation zeigt die sensible Arbeit eines Klavierstimmers, der für die großen Meister tätig ist. Und in Favoriten feiert der Erfinder des Wiener Klangs ein Comeback.

von andreas russ

Die Suche nach dem guten Ton. Das kann eine echte Herausforderung sein. Man denke nur an Bob Dylans quälende Stimmexzesse bei Live-Konzerten. Und das bei den bloß sechs Saiten, die seine Klampfe hat! Sind wir froh, dass er nicht Klavier spielt. Welt über 100 Saiten wollen da harmonisch zum Schwingen gebracht werden, ein Zug von etwa 30 Tonnen lastet auf dem gusseisernen Rahmen im Inneren eines Flügels. Genau, das würde sogar Multitalent Dylan überfordern – hier sind Spezialisten gefragt. In einer Woche kommt mit „Pianomania“ ein preisgekrönter Dokumentarfilm in die Kinos, der einen dieser Männer in den Mittelpunkt stellt, die fürs Publikum normalerweise unsichtbar bleiben – für den perfekten Klang, den Hörgenuss aber unverzichtbar sind.

Ein Film über einen Klavierstimmer? Na aufregend, könnte manch einer jetzt vielleicht vorschnell urteilen. Aber die Arbeit des Technikers Stefan Knüpfer mit Stars wie Pierre-Laurent Aimard, Lang Lang oder auch Alfred Brendel vor seinem letzten Konzert beim Musik-Festival →

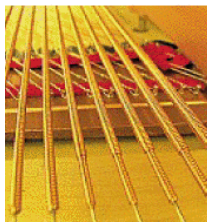
„Pianomania“: Klaviertechniker Stefan Knüpfer bei seiner anspruchsvollen Arbeit (L.). Der „Hard-Rock Flügel“ – das einzige Steinklavier der Welt (u.)



33

MUSIK

„Das Stimmen ist ein Handwerk, das jeder lernen kann. Aber das Intonieren ist eine Kunst für sich.“ RUDDOLF BUCHBINDER



Grafenegg ist eine sensible, spannende und teilweise durchaus auch humorvolle musikalische Reise. „Das bloße Stimmen ist ein Handwerk, das jeder lernen kann. Aber das Intonieren, das Erzeugen des Klanges, ist eine Kunst für sich“, erklärt der Wiener Klavier-Virtuose Rudolf Buchbinder.

Der amerikanische Klang von Steinway, hell und klar, möglichst brillant, stand hier traditionell im Unterschied zum europäischen, eher orchestralen Klang, für den Wien sehr früh hauptverantwortlich war. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts, 60 Jahre bevor der deutsche Klavierbauer Heinrich Steinweg nach New York emigrierte und berühmt wurde, führte die Suche nach dem guten Ton einen jungen Klavierbauer aus dem thüringischen Deuna nach Wien. Joseph Brodmann gründete hier seine eigene Werkstatt und bald begeisterten seine Klaviere und vor allem ihr voller, reicher Klang, nicht nur die Wiener High Society, sondern Komponisten und Virtuosen wie Ludwig van Beethoven und Carl Maria von Weber. Erstaunlich eigentlich, dass es ausgerechnet ein Preuße war, der für den typischen Wiener Ton sorgte, während ein anderer ein halbes Jahrhundert später den amerikanischen Sound erfand ...

1814 kam ein Wiener Tischlersohn zu Brodmann in die Lehre. Sein Name: Ignaz Bösendorfer. 14 Jahre später verkaufte der kinderlose Meister Brodmann seinen renommierten Betrieb an seinen talentiertesten Schüler. Etwa 150 Klavierbauer gab es zu dieser Zeit in Wien – aber es war der Name Bösendorfer, der auf der ganzen Welt bekannt werden sollte.

Auch wenn die Zeiten der kleinen Betriebe, die in Handarbeit ihre Klaviere bauten, in unserer globalisierten Welt vorbei sind, die klanglichen Unterschiede bestehen noch immer. Dafür sorgt inzwischen ein weiterer österreichischer Produzent, der seit einigen Jahren im internationalen Klavierkonzert mitspielt – und ausgerechnet in den USA große Erfolge feiert.

Der Konzertflügel auf dem Carl Maria von Weber am liebsten spielte kam aus Wien (r.). Und wurde ebenso von Joseph Brodmann gebaut wie der Prunk-Flügel aus dem Jahr 1815, der im Wiener Kunsthistorischen Museum zu bewundern ist (l. o.)



Die neue alte Firma Brodmann. Ursprünglich als „Zweit-Linie“ vom damaligen Bösendorfer-Verkaufleiter Christian Höferl konzipiert, gründete er mit weiteren Führungsmitarbeitern und Klavier-technikern des unter neuem Management krisengebeutelten Traditionsunternehmens kurzerhand eine eigene Firma. Und benannte sie pikanterweise nach dem Lehrmeister von Ignaz Bösendorfer. Nach nur fünf Jahren hat das Unternehmen Standorte in England, den USA und China. „Die Zentrale ist und bleibt aber Wien“, wie Höferl betont. Hier tüfteln die Klaviermeister an jedem einzelnen Instrument, bevor es verschickt wird, oder jetten mal schnell um die halbe Welt, wenn's sein muss, um für den charakteristischen Wiener Klang zu sorgen. Und während sich Bösendorfer, auch zum Bedauern seiner Konkurrenten, gerade aus Wien ins Werk in Wiener Neustadt zurückzieht, steht Brodmann kurz vor der Eröffnung eines beeindruckenden Headquartiers in Favoriten. Die Musikschule und die Studios haben schon den Betrieb aufgenommen, der Konzertsaal soll im Mai mit einem Musik-Festival eröffnet werden. Die Suche nach dem richtigen Ton bleibt spannend. Gut so.

www.steinwayaustria.at
www.boesendorfer.com
www.brodmann-pianos.at

FOTOS: BRODMANN

